

CARLISTEN

1877/2004

EINFÜHRUNG

Die Carlisten sind eine Gesellschaft, die keinen Zweck hat. Eine Gesellschaft - und das in Deutschland! - ohne Satzung, ohne Vereinsordnung, ohne schriftliche Regeln, ohne regelmäßige Vorstandswahlen und ohne Archiv! Die Veranstaltungen der Gesellschaft: die an jedem ersten Mittwoch stattfindende Monatsversammlung und die jährlich wiederkehrenden Essen (seit einigen Jahrzehnten sind es vier: das Grünkohlessen, das Fasten-Fischessen, das Dicke-Bohnen-Essen und das Wildessen) dienen dem geselligen Austausch unter Freunden, getreu dem Motto aus dem alttestamentlichen Buch Jesus Sirach: "Herzensfreude ist Leben für den Menschen, Frohsinn verlängert ihm die Tage" (Kapitel 30, Vers 22) und "Wer sich selbst nichts gönnt, wem kann der Gutes tun? Er wird seinem eigenen Glück nicht begegnen" (Kapitel 14, Vers 5). Hervorgegangen ist die Gesellschaft aus einem Kreis von juristischen Referendaren und anderen Akademikern, die sich schon aus der Studienzeit kannten und sich seit den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts außerhalb der in Münster bestehenden Gesellschaftsvereine regelmäßig zu Spaziergängen, zum Kegeln und zum Stammtisch trafen. Etwa in der 2. Hälfte der 70er Jahre fühlte dieser Kreis sich als geschlossene Gesellschaft, in die ein Neuling aufgenommen werden mußte. Der Name, der dem Kreis von einer ihm nicht freundlich gesinnten Seite gegeben wurde und den die Gesellschaft dann übernahm, erinnert an die Kämpfe der katholisch-monarchistisch eingestellten Carlisten in Spanien, die unter Führung von Don Carlos gegenüber der liberalen republikanischen Regierung in den 70er Jahren ihre Rechte durchsetzen wollten. Obwohl die allermeisten Carlisten, der vorherrschenden Konfession in Münster entsprechend, katholisch und Akademiker waren, gab es für die Mitgliedschaft nie konfessionelle oder berufliche Beschränkungen. Allerdings wurde bei den Carlisten immer der Namenstag der Mitglieder gefeiert, nie der Geburtstag. Und das ist noch heute so: jeder Carlist, gleichviel welcher Weltanschauung er angehört, muß Namenstag haben. Bei den Treffen wird der Namenstagskinder des laufenden Monats gedacht und die Corona reibt einen Salamander auf die Namenstagskinder. Früher mußten diese eine bestimmte Zahl von Biermarken auf den Tisch legen, später wurde diese "Gabe" durch einen Jahresbeitrag ersetzt. Von dem Jahresbeitrag, den die Mitglieder zahlen, werden auch heute noch bei allen Treffen die Getränke bezahlt. Nach wie vor besteht die Gesellschaft nur aus Herren. Einmal im Jahr, zum Wildessen im November, sind auch die Ehefrauen bzw. Freundinnen der Mitglieder eingeladen. Seit 1952 tagen die Carlisten im Zwei-Löwen-Klub, nur zum Carlisten-Stiftungsfest, dem Dicke-Bohnen-Essen „am Mittwoch nach der Großen Prozession“ treffen sie sich seit mehr als 100 Jahren in der "Wienburg". Ein Gast, der von einem Mitglied eingeführt worden ist, zu den Carlisten paßt, in der Regel ein akademisches Examen abgelegt hat und (so die vom Vorstand verkündete und meistens auch eingehaltene Regel) unter 40 Jahre alt ist, wird vom Vorstand aufgefordert, einen Aufnahmeantrag zu stellen. Die Gesellschaft hat zur Zeit um 400 Mitglieder, von denen zwischen 80 und 180 an den Essen teilnehmen, bei denen seit vielen Jahren immer ein vom derzeitigen Vizepräsidenten für diesen Abend gedichtetes Lied gesungen wird. Die Geschichte der Gesellschaft, die zum 50jährigen und zum 75jährigen Bestehen von Dr. Aloys Dieckmann verfaßt wurde, ist 1962 von Dr. Ludwig Humbrg neu gefaßt worden. Zum 100jährigen Bestehen 1977 hat Georg Ketteler sie überarbeitet. 1979 ist diese Bearbeitung allen Carlisten überreicht worden. Nun hat Benno Leggewie diese Festschrift - wenn man die Zahlen nicht so genau nimmt - zum 125jährigen Bestehen erneut überarbeitet. Die neue Fassung wird, verbunden mit einem Mitgliederverzeichnis nach dem Stand August 2004 allen Carlisten überreicht mit dem Wunsch des Präsidenten, sie eifrig zu lesen und, falls im Leben eines Carlisten je einmal Langeweile aufkommen sollte, partiell auswendig zu lernen und sich so innerlich zu eigen zu machen.

Münster, im August
2004
Heiner Arning
Präsident der Carlisten

DIE GESCHICHTE DER GESELLSCHAFT

"Die Anfänge der Gesellschaft Carlisten reichen zurück bis in die ersten Jahre des so heiß entbrannten innenpolitischen Kampfes, der nach der Wiederaufrichtung des Deutschen Kaiserreiches den politischen Streit der Meinungen und Anschauungen auch auf dem Boden des gesellschaftlichen Lebens lebendig werden ließ", so begann Dr. Aloys Dieckmann 1927 und 1952 seine Festschrift zum 50jährigen und 75jährigen Bestehen der Gesellschaft.

Die unliebsamen Ereignisse der mehr als bewegten Zeit des Kulturkampfes in den Jahren 1870 bis etwa 1895 muß man berücksichtigen, wenn man die Gründung der neuen Gesellschaft Carlisten verstehen will. Notwendig war sie an sich nicht; denn Münster hatte ein weitschichtiges und vielseitiges Gesellschaftsleben. Neben drei adligen Gesellschaften gab es den Civiklub und den Zwei-Löwen-Klub, zahlreiche Bruderschaften und weitere Gesellschaften, die sich teils bestimmten Anliegen, teils dem allgemeinen Gedankenaustausch unter Freunden verpflichtet fühlten. 1863 war die - auch heute noch bestehende - Gesellschaft "Vergnügtes Krokodil" gegründet worden, deren Zweck allein der gesellige Austausch unter Gleichgesinnten war.

Münster hatte 1875 die damalige Einwohnerzahl von rund 25 000 durch die erste Vergrößerung des Stadtgebietes auf 35. 563 steigern können.

Da die Carlisten-Gesellschaft kein urkundliches Material über ihre Gründungszeit besitzt, war Aloys Dieckmann in seiner Festschrift angewiesen auf Beiträge, die ihm die damals noch lebenden ältesten Mitglieder: Oberpräsident Dr. Würmeling, Geheimrat Dr. Nottarp, Justizrat Dr. Greve, Geheimrat Dr. Schölling, Bürgermeister Lehbrink und Amtmann Hesse beigegeben haben. So fand Dr. Hermann Nottarp als junger Referendar 1873 bereits einen Kreis von Referendaren und anderen Akademikern vor. Sie gehörten nicht der Gesellschaft "Vergnügtes Krokodil" an, wie gelegentlich behauptet wurde, jedoch pflegten sie zu den Krokodilern freundschaftlichen Kontakt und besuchten gegenseitig die Stammtische. Viele kannten sich schon von der Studienzeit her, waren zumeist CVer und vor allem KVer, hatten sich aber noch nicht zu einem Bund oder Verein zusammengeschlossen.

Das Gründungsjahr 1877

Das Jahr 1877 ist deshalb als Gründungsjahr angesetzt worden, weil sich die Vereinigung seit diesem Jahre als geschlossene Gesellschaft fühlte, in die der Neuling nun förmlich aufgenommen werden mußte. Irgendeiner aus der Runde sprach dann dazu die nötigen Worte. Auch vertraute man die Leitung einer besonderen Festkneipe einem Mitglied an, das besonders geeignet war.

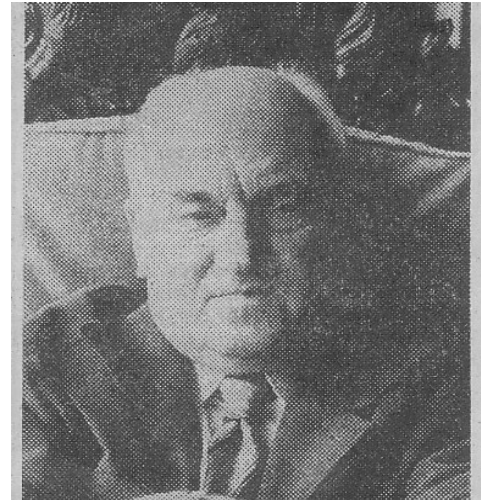
Der Name

Der Name der Gesellschaft erinnert an die Kämpfe der katholisch-monarchisch eingestellten Carlisten in Spanien, die unter Führung von Don Carlos gegenüber der liberalen, republikanischen Regierung - Spanien war von 1873 bis 1875 Republik - ihre Rechte durchsetzen wollten. Selbstverständlich hatte die junge Gesellschaft mit diesen Auseinandersetzungen im fernen Spanien nicht das geringste zu tun. Allerdings fand die Sache der Carlisten - wie auch anderwärts - in Münster warme Verfechter, wo ein Stammtisch älterer Herren bei 'Stienen' unter Führung des späteren Oberbürgermeisters Theodor Scheffer-Boichorst mit lebhafter Anteilnahme den Kampf der Carlisten verfolgte.

Es ist wohl nicht zweifelhaft, daß der jungen Vereinigung von einer ihr gerade nicht freundlich gesinnten Seite der Name gegeben wurde. Die also Gezeichneten hatten keinen Anlaß, den ihnen ironisch beigelegten Namen abzulehnen, kamen vielmehr gerade dadurch um so eher zu einem Gesellschaftsnamen, den sie auch selbst bald übernommen haben.

Der anfangs noch kleine Zirkel tagte im Restaurant 'Stieger' am Alten Fischmarkt 20, wo er sich keineswegs streng abschloß gegen Herren, die sich nicht offiziell dazu rechneten. So brachte der derzeitige Regierungsbaumeister Petri regelmäßig seinen Freund Max Grube mit, der auf der münsterschen Bühne "sich damals die ersten Sporen verdiente". Der berühmt gewordene "Meininger" hat in seinen Lebenserinnerungen liebevoll des großen Humoristen Nottarp aus dem Stiegerschen Kreise gedacht, "der in frohem Jugendsinn durch seine humoristische Redekunst die Hörer in seinen Bann hat ziehen können".

Bei, Stieger' fanden sich auch befreundete Krokodiler ein, wie umgekehrt Carlisten am Stammtisch des Krokodils verkehrten. Überhaupt hatten Carlisten und Krokodiler manches gemeinsam: Nicht nur daß sie alle jung waren und in der Mehrzahl Juristen, sie hatten auch das gleiche Ziel, nämlich die Pflege eines freundschaftlichen, heiter-gelösten Verkehrs miteinander. Die alten Münsteraner, die damals noch sehr viel Plattdeutsch sprachen, unterschieden denn auch die beiden Gesellschaften so, wie es in der Festschrift des "Vergnügten Krokodil" aus Anlaß seines 100jährigen Bestehens im Jahre 1963 heißt: "Alls, wat in't Krokodil iss, dat süppt, dat spielt un hät kiene Religion. - Dee Carlisten, dee süppt ja auk un spielen daoht se auk mankstens, aower de gaoht doch wenigstens Sunndags in de Kiärke." Dabei ist es wohl richtig, daß worauf auch in der Festschrift hingewiesen wird, aus der Tatsache heraus, daß Münster zu dieser Zeit überwiegend katholisch war, die Münsteraner nur die katholische Konfession als Religion gelten ließen.



Dr. Arnold Kleine
Präsident 1947-54 und 1962-79

Der für münstersche Verhältnisse ungemein kalte Winter 1875/76 bot nach Dr. Würmeling außerordentlich lange Gelegenheit zum Schlittschuhlaufen auf den überschwemmten Aawiesen bis Haus Kump. "Hier entwickelte sich dann auch ein ungezwungener, lebhafter Verkehr mit jungen Damen der münsterschen Gesellschaft, mit denen sich die Carlisten dann wiederum auf den Bällen des Civilklubs zu besonderen Gruppen zusammenfanden. Waren die Carlisten doch lauter junge Leute voll frischer Lebenslust und ungebrochener Lebensfreude." Lebensfreude hieß für die einen eher gemüthlicher Verkehr unter Herren; für andere Zusammensein bei Tanzfesten mit Damen.

Das älteste Carlistenbild, das 1878 in Handorf gemacht wurde, zeigt 38 Mitglieder, darunter 30 Referendare. Bemerkenswert ist, daß von diesen ersten 38 Mitgliedern nicht weniger als 28 Abiturienten des Gymnasium Paulinum aus den Jahren 1870 bis einschließlich 1875 waren.

In dem Kreis, in dem ein natürlicher, herzlicher Ton herrschte, gab es keine Satzungen, keine Ämter, keinen Vorsitzenden. Das Gefühl der inneren Zusammengehörigkeit war einzig bestimmend. Später aber, als die Gesellschaft größer wurde, ergab sich die Notwendigkeit, gewisse Ämter einzuführen wie den Präsidenten, den Schriftführer und den Schatzmeister. Eine Satzung hat die Gesellschaft jedoch bis heute nicht. Wenn auch eine gewisse Voraussetzung für die Aufnahme der Abschluß eines Universitätsstudiums mit bestandenem Examen ist, so sind von dieser Regel doch immer wieder Ausnahmen gemacht worden. Zu keiner Zeit war die katholische Konfession Voraussetzung für die Aufnahme, So war ein sehr beliebtes Mitglied der früh verstorbene Referendar Smend, der Sohn eines evangelischen Konsistorialrates. Zu den wenigen Protestanten gehörte später der Präsident der Jahre 1939-1947, Helmut Stockey.

Man traf sich meist nachmittags um 2 Uhr unterm Bogen oder am Servatiiplatz zu Spaziergängen und Kaffeeausflügen oder zum Kegeln bei Frönd auf Mauritz, Ecke Warendorfer Straße /Hohenzollernring. Um 6 Uhr spätestens war man wieder zurück, um seiner Arbeit nachzugehen. An Sonn- und Feiertagen kam man zum Abendschoppen bei 'Schwarz' auf dem Alten Steinweg zusammen, in dem ehemaligen Münsterschen Hofe, der 1797 vom Weinhändler Carl Nölcken begründet, bis zur Errichtung des "Königs von England" 1840 der vornehmste Gasthof der Stadt gewesen war. Stieger' reichte längst nicht mehr aus.

Ehrung der Namenstagskinder

Nun kam auch die Gewohnheit auf, die Namenstage zu feiern. Das Namenstagskind mußte 45 Biermarken auf den Tisch des Hauses legen. Ein bestandenes Examen, eine Verlobung wurden ebenfalls Anlaß zum Feiern. Bei Wachsen der Gesellschaft wurde dann die Gabe des Namenstagskindes durch einen festen Beitrag ersetzt, den jedes in Münster wohnende Mitglied zu entrichten hat. Gefeierte werden die Namenstage aber nach wie vor.

Die Namenstagskinder des jeweiligen Monats werden auf jeder Monatsversammlung besonders genannt und geehrt. Bei den vierteljährlichen gemeinsamen Essen wird ihnen zur Ehre ein feierlicher Salamander gerieben, der mit dem Jubellied "Hoch soll'n sie leben, dreimal hoch!" endet. Dabei ist zu erwähnen, daß dem bekannten Lied der Vers angefügt wird: "Und seine Hutschi-Putschi auch daneben, es lebe das ganze Hutschi-Putschi-Haus."

Die Fügungen

Schon im Sommer 1874 hat es die ersten Feste mit Damen gegeben. Es waren die sog. „Fügungen“, zu denen man bekannte und verwandte Damen zwanglos einlud.

Carlisten beteiligten sich auch an den Festlichkeiten des Civiklubs. So stellte die Gesellschaft bereits im Winter 1875/76 eine größere Zahl von Tänzern, die auch mit Kostümtänzen aufwarteten.

Neben dem Hauptfest des Jahres führten größere und kleinere Ausflüge mit Damen zum Kaffee nach Maikotten, Handorf, Stapelskotten oder zu anderen Wirtschaften in Münsters Umgebung. Man nannte diese Ausflüge "Fügungen", weil sie nicht von der Gesellschaft offiziell aufgezo- gen wurden, vielmehr durch Zufall, eben durch eine Fügung zu- stande gekommen seien. "In Wirklichkeit waren es natürlich meist tanz- lustige Herren, die hier die Bringer des Zufalls waren. Es hat sich auch hier in der Tat manches "gefügt".



Heiner Arning
Präsident seit 1979

Die Beziehungen zum Civiklub

Die Gesellschaft war immer mit dem Civiklub eng verbunden gewesen. Die meisten Car- listen gehörten auch diesem Klub an. Als der Civiklub 1927 den Großen Schmisinger Hof erwarb, war es natürlich, daß die Carlisten auch in die weiten Räume dieses alten Adelshofes einzogen. Dieser stattliche und größte unter den zahlreichen Höfen derNeubrückenstraße, dessen Garten bis zur Herrenstraße reichte, war ein Werk des Gottfried Laurenz Pictorius.

Der Schmisinger Hof mit dem schattigen Garten wurde das feste Stammlokal der Carlisten, die oben im herr- lichen Saal ihre Damenfeste und gelegentlich auch ihre Stiftungsfeste feiern konnten und in einem der Zim- mer des Erdgeschosses ihre Mittwochstreffen abhielten.

Zerwürfnis mit dem Civiklub

Im Jahr 1876 kam es zu einem Zerwürfnis mit dem Civiklub. Die Ursachen mögen einem Zeitgenossen heu- te fremd vorkommen; der Bericht aus der ersten Festschrift der Gesellschaft ist aber noch lesenswert: "Da die Gesellschaft für die Tanzfestlichkeiten des Civiklubs jetzt wenigstens 20 Herren stellte, war es wohl recht und billig, ihr auch Anteil an der Leitung der Tanzvergnügungen zu gewähren. Bisher hatte man die Balldi- rektoren dem Krokodil entnommen, weil die meisten Referendare eben Krokodiler waren. Das war nun an- ders geworden. Die Carlisten baten deshalb den Präsidenten des Civiklubs, Appellationsgerichtsdirektor Dr. Eduard Plate, einen der Balldirektoren aus ihrem Kreise anzufordern, und schlugen den Referendar Würme- ling vor. Trotz mehrfacher Verhandlungen mit Dr. Plate lehnte der Vorstand des Civiklubs den Vorschlag ab. Durch die schroffe Zurücksetzung dem Krokodil gegenüber fühlten sich die Carlisten, was erklärlich war, verletzt und blieben den Tanzfestlichkeiten des Civiklubs im Winter 1876/77 fern, ohne indes förmlich aus- zutreten. Der Ausfall so vieler Herren, die zur Damenwelt Münsters gute Beziehungen angeknüpft hatten, mußte im Civiklub unangenehm empfunden werden, zumal die Carlisten in diesem Winter eigene Bälle ab- hielten, die gut besucht wurden und glänzend verliefen. Der Civiklub zog daraus die Lehre und bestimmte im Winter 1878/79 neben dem Leutnant v. Frankenberg den Krokodiler Fritz Delius und den Carlisten Max Jungeblodt zu Balldirektoren. Es kam zu einer peinlichen Affäre, als Delius aus einem geringfügigen Anlaß Max Jungeblodt "in beleidigendster Form" zum Duell herausforderte, das Jungeblodt als Katholik und Geg- ner des Duells selbstverständlich ablehnte. Er wurde deshalb als Reserveoffizier aus dem Offizierskorps aus- geschlossen, die Civilbehörde gab Jungeblodt recht und versetzte Delius in einen anderen Gerichtsbezirk. Dieses Vorkommnis blieb erfreulicherweise das einzige zwischen Carlisten und Krokodilern und hat auch dem Ansehen der Carlisten-Gesellschaft in keiner Hinsicht geschadet. Jungeblodt schied zwar kurz darauf aus der Gesellschaft aus, da er den Carlisten, die Reserveoffiziere waren, bei den damals so erregten Zeiten des Kulturkampfes nicht unnötig Ungelegenheiten bereiten wollte. Durch Jungeblodts Austritt erlitt die Ge- sellschaft einen bedauerlichen Verlust, wenn Jungeblodt auch weiterhin den Mitgliedern ein lieber Freund geblieben ist. Er wurde später von der Bürgerschaft in den Magistrat und 1897 zum Oberbürgermeister der Stadt Münster gewählt und nach Ablauf seiner Amtsperiode wiedergewählt."

Die Damenfeste

Das eigene große Damenfest behielt man bei und feierte die jährliche "Assemblée" zuerst bei ‚Schwarz‘ im altangesehenen "Münsterschen Hof" auf dem Alten Steinweg, Ecke Bolandsgasse, bis die Familie Schwarz 1889 den "Münsterschen Hof" verkaufte.

Dann fand das Damenfest im Rheinischen Hof bei Tüshaus, daraufhin bei ‚Stienen‘ und endgültig bei ‚Moormann‘ statt. Die Dortmunder Union-Brauerei, in deren Besitz dieser vornehme Gasthof um die Jahrhundertwende übergang, hat an seiner Statt den "Fürstenhof" als modernes Hotel und großen Gasthofbetrieb am Marienplatz/Verspohl errichtet. Den Jahresball leitete nach kurzem Eingangstanz ein gemeinsames Festessen mit Begrüßungsansprache und Damenrede ein.

Die Winterfeste

Den ersten Tag des Winterfestes, das bei Moormann, im nachmaligen Fürstenhof gefeiert wurde, beschloß man späte

stens um 2 Uhr, um für den anderen Tag noch frisch zu sein, der nachmittags um 6 Uhr mit großen Aufführungen begann, in denen die künstlerischen Talente sich maßen und offenbarten und Damen und Herren im Wettbewerb sich mühten, durch szenische Aufführungen, Gesang und sonstige unterhaltende Künste das Programm des Abends zu bestreiten. Das Hochoffizielle des ersten Abends war dabei mehr einem gemütlichen Zusammensein gewichen.

Im übrigen nahm man jede Gelegenheit im Leben der Carlisten-Familie zum Feiern wahr; es bildeten sich ganz bestimmte Bräuche dabei aus. So lud der glückliche Bräutigam zur Kneipe "mit allen Schikanen", d. h. mit kaltem Büfett ein. Die Stimmung steigerte sich sehr erheblich, wenn die Carlisten-Braut mit ihren Schwestern und Freundinnen das Büfett selbst liebevoll aufgebaut hatte. Tauchte ein junger Ehemann nach den Wonnewochen zum ersten Male wieder unter den Freunden auf, empfing ihn ein besonders herzlicher "Willkomm". Die Fülle aber der Verpflichtungen verfehlte nur selten ihre Wirkung. Mit großem Ehrengelait führte man den so Gefeierten wieder in die Arme seiner Gattin zurück. Der "erste Junge" führte sich mit einem echten Münchener ein. Beförderungen und Verleihungen von Titeln und Orden wurden nicht übergangen. „So war das ganze Gesellschaftsleben getragen von der gleichen Harmonie und der gleichen frohen Geselligkeit, wie es ihm von Anfang an eigen gewesen war.“

Der Familienverkehr

Als die Alten sich allmählich zu Familienvätern entwickelten, brachten sie durch einen herzlichen Familienverkehr ein neues Element in den bisherigen Junggesellenklub. Neue Mitglieder drängten nach und führten neue Bräuche ein. So wußte z. B. Josef Imhoff Abschiedsfeiern mit "Kerzensalamandern" und "militärischem Antreten" in verdunkeltem Zimmer zu gestalten. Ein Gesangsquartett feierte wahre Triumphe, und mehrere Solisten begeisterten die Carlisten mit ihren Liedern so, daß diese Lieder für lange Jahre in der Gesellschaft zu Schlagern wurden. - Zum Wandern, Bergsteigen, Rudern und Jagen fanden sich besondere Gruppen. Dachsgaben und Jagdassen in der Venne hatten oft katastrophale Folgen, "blutend kehrten jüngste Ehemänner heim von der Walstatt". Der Nikolaustag wurde bald ein besonderes Fest, und reiche Gaben wanderten dann stets zur Kinderstation des Clemenshospitals.

Als die Familie Schwarz im Jahre 1889 den "Münsterschen Hof" verkaufte, siedelte die Gesellschaft in den Gasthof Stienen über. Später feierte sie ihre Kneipen und Zusammenkünfte in den Räumen des Civiklubs im Romberger Hof, und zwar im Blauen Zimmer, nachdem der Carlistenkegelklub die Bahn im Garten des Romberger Hofes schon länger benutzte. Im Jahre 1920 zogen die Carlisten mit dem Civiklub in das alte Carlisten-Stammlokal Stienen zurück.



Heinz Beermann
Vizepräsident seit 1979

Auf der Wienburg zum Dicke-Bohnen-Essen

Die beiden wichtigsten Gedenktage waren die alte "Assemblée" als Winterfest und im Juli das Stiftungsfest mit dem Dicke-Bohnen-Essen auf der Wienburg. Von Anfang ihrer Geschichte an hatten die Carlisten sich zu Beginn der Gerichtsferien auf der Wienburg an langer Tafel unter den hohen Bäumen zu diesem Essen versammelt. Später wurde als Tag des Stiftungsfestes der Mittwoch nach der Großen Prozession festgelegt. Die Große Prozession fand damals am Montag vor dem Fest St. Margaretha (13. Juli) statt.

Alljährlich kommen die Carlisten auch heute noch von weither zur Wienburg, um "das Stiftungsfest" mit dem Dicke-Bohnen-Essen zu begehen und das Biertrinken dabei nicht zu vergessen.

Inzwischen hat der Wienburg-Wirt, Herr Holtmann, im Garten eine Remise gebaut, die bei unbeständigem Wetter auch einer größeren Schar Carlisten zum Dicke-Bohnen-Essen einen trockenen Platz ermöglicht. Trotzdem mußte die Gesellschaft gelegentlich doch wieder im Gasthaus selbst in bedrückender Enge das Essen einnehmen, weil das Wetter unwirtlich und die angemeldete Zahl der Teilnehmer überaus groß war.

Den älteren Carlisten wird es immer unvergeßlich bleiben, wenn der 1968 im 89. Lebensjahr verstorbene Landgerichtsdirektor a. D. Dr. Ludwig Hövel die neuesten Forschungsergebnisse des "Bohnologischen Instituts der Universität Angelnmodde" über die Dicken Bohnen mit Speck vortrug. In seiner witzigen und geistreichen Art wies er anhand lateinischer und griechischer Schriftsteller nach, wann und wo es schon dicke Bohnen und Speck gegeben habe, woraus er folgerte, daß es dann auch schon Carlisten gegeben haben müsse. Das gleiche Thema hat sein Dicke-Bohnen-Lied, das auch heute noch gelegentlich beim Stiftungsfest gesungen wird. Es ist auf der letzten Seite dieser Schrift abgedruckt.

Auf der Wienburg fühlte man sich "wie auf historischem Boden"; denn schon früh hatte man den Maigang als großes Damensommerfest dorthin verlegt. Der Maigang war ursprünglich ein Ausflug mit Picknick im Walde gewesen. Als die Vereinigung gewachsen war, kam man nicht daran vorbei, ein Lokal zu wählen, und da hatte sich die Wienburg ganz von selbst als der Ort des Stiftungsfestes ergeben. Nach dem Maigang traf man sich am nächsten Tage zu einer gemütlichen Nachfeier meist in den Räumen des Civilklubs, die, von geeigneten Händen ausgeschmückt, durch malerische Lichteffekte die Stimmung erhöhten.

Die weiteren Aktivitäten der Carlisten

Allmählich kam auch der Brauch auf, das münstersche Lambertusspiel in der Gesellschaft zu feiern, und zahlreiche Ehepaare zogen im Herbst zum Baumberger Hof in Nienberge. Sehr beliebt waren vor dem 1. Weltkrieg die radwanderungen des radfahrerklubs „Pädken“, als eine oft stattliche Schar von Damen und Herren vorschriftsmäßig nur die Pädkes in Münsters Umgebung befuhr. Auch wurde eifrig Tennis gespielt, in den zwanziger Jahren auf dem Platz am Neuen Krug an der Weseler Straße.

Die Mitglieder, die dienstlich Münster verlassen mußten, gaben die Verbindung mit der Gesellschaft nicht auf. Und ein jeder, der zu einer militärischen Übung, zu beruflicher Beschäftigung vorübergehend nach Münster kam, oder nur zu Besuch in Münster weilte, stellte sich sonntags pünktlich zum Frühschoppen bei Moormann ein, wo dann ein Spaziergang für den Nachmittag verabredet wurde. Abends fand man sich zum Dämmereschoppen in Niemer's Weinstube (früher über dem Kaufhaus Woolworth) auf der Salzstraße oder bei ‚Beiderlinden‘ (früher auf der Klemensstraße - heute Kaufhof) ein. Den Abschiedstrunk für die Auswärtigen nahm man schließlich nach dem Abendessen wieder bei Moormann.

Die fünfjährigen Stiftungsfeste wurden stets besonders glanzvoll aufgezogen und Bilder aus den Jahren 1878, 1891, 1902, 1912 zeigen die Teilnehmer an diesen Festen. Zum 25. Stiftungsfest erschien das erste gedruckte Verzeichnis der Mitglieder, das 1912 zum 35jährigen Stiftungsfest vervollständigt und erweitert wurde.

Die Carlisten im 1. Weltkrieg und in der Zeit danach

Der 1. Weltkrieg brachte das florierende Leben der Gesellschaft zum Erliegen. Fast alle Carlisten standen im Felde. Kam man nach Münster auf Urlaub, so traf man nur ein kleines Häuflein auf der Kegelbahn an. Dieser einzige Treffpunkt ist durch all die Kriegsjahre lebendig gehalten worden. 14 Carlisten haben in diesem Krieg als Soldaten ihr Leben lassen müssen.

Die Nachkriegszeit mit Zusammenbruch, Revolution und Inflation machte den Kampf mit dem bloßen Leben schon so schwer, daß man nur langsam wieder an die Tradition anknüpfen konnte. Man traf sich regelmäßig - wie noch heute - am ersten Mittwoch im Monat.

Neben dem Kegelklub organisierte sich recht bald der Tennisklub, der allwöchentlich auf dem Neuen Krug spielte und sehr oft die Kampfeshitze mit einer Bowle kühlte. Der Tennisklub besteht heute nicht mehr.

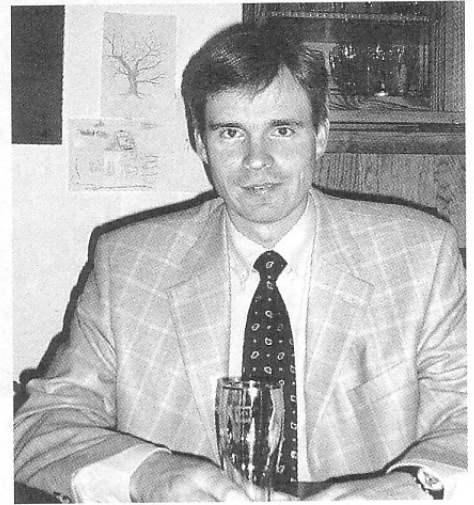
Das 50jährige Bestehen im Jahre 1927 unter dem Präsidenten Paul Voßkühler wurde in der althergebrachten Weise besonders feierlich im Löwenklub begangen. In diesem Jubiläumsjahr zählte die Gesellschaft 308 Mitglieder.

Davon waren 24 in der Zeit von 1877-1881 aufgenommen worden, 72 in den Jahren 1882-1900, davon allein elf im Jahre 1889.

Die Jahre 1900-1914 erschienen mit 82 Mitgliedern; aus dem Jahr 1902 stammten allein 15 Carlisten. Die Jahrgänge des 1. Weltkrieges fielen gänzlich aus. Die neun Nachkriegsjahre stellten mit 110 Mitgliedern den Löwenanteil; das Jahr 1926 steht sogar mit 25 Carlisten zu Buche.

In der Zeit des 1000jährigen Reiches

Als die Herrschaft der Nationalsozialisten alles freiheitliche Leben erstickte, schien auch die Existenz der Carlisten bedroht. Da man alle konfessionellen Vereine und Verbände auflöste, glaubte man, auch gegen die Carlisten vorgehen zu können. Deshalb begaben sich im Frühjahr 1938 die Rechtsanwälte Bernhard Terrahe II und Dr. Arnold Kleine, die beide Reserveoffiziere waren, zum Personalamt der nationalsozialistischen Gauleitung, wo sie mit dem Rittmeister a. D. Bayer verhandelten. Dabei konnten sie unter Hinweis darauf, daß mehrere Carlisten protestantischen Glaubens nicht nur gewesen, sondern auch noch seien wie z. B. der Universitätsprofessor Dr. jur. Andreas Thommsen, nachweisen, daß die Gesellschaft niemals eine konfessionelle Vereinigung gewesen war und sei. Hierdurch und durch ihre weitere geschickte Verhandlungsweise - auch gegen den Vorwurf der Exklusivität - erreichten sie, daß kein Verbot ausgesprochen wurde. Die Leitung der Gesellschaft hatte zunächst der Amtsdirektor Dr. H. C. Bispinck und von 1939 bis 1947 Helmut Stockey übernommen. Trotz des nun ausgebrochenen 2. Weltkrieges fanden Tagungen und Essen, wenn auch in beschränktem Umfang, weiter statt, bis die Bombenangriffe immer stärker, die Verheerungen immer grausiger wurden, bis auch der Civilklub in Trümmer sank. Die Schar der Carlisten, die aus dienstlichen



Dr. Eduard Hüffer
Schriftführer seit 1999

Gründen in der verwüsteten Stadt aushalten mußte, schrumpfte von Monat zu Monat mehr zusammen. Gleichwohl freuten sich die Urlauber, wenn sie auf den seltener gewordenen Gesellschaftsabenden alte Freunde wiedersahen, bis man - anders als im 1. Weltkrieg - schließlich gegen Ende des Krieges gezwungen war, auf dem Lande rettende Zuflucht zu suchen. Im 2. Weltkrieg sind mindestens zwölf Carlisten als Soldaten gefallen.

Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches sammelte Helmut Stockey die Carlisten wieder um sich. Glückliche, deren Häuser und Wohnungen verschont geblieben waren. Andere richteten sich notdürftig in den Trümmern ihrer Häuser ein oder suchten Notwohnungen am äußersten Rande der Stadt. War doch die Altstadt zu 90 Prozent, nicht minder stark das Südviertel östlich der Hammer Straße und das ganze Hafen- und Bahnhofsviertel vernichtet. Am günstigsten war das Nordviertel westlich der Coerdestraße davongekommen.

Die Carlisten fanden sich bald wieder zum "Ersten Mittwoch" in dem Lokal "Zum Klösterchen" am Hörstertor zusammen, in einem der ganz wenigen Bierlokale, die das Inferno überstanden hatten. Man veranstaltete sogar kleine Essen und jeder steuerte an Lebensmittellkarten bei, was er nur beitragen konnte. Als es im „Klösterchen-Gasthof“ zu eng wurde, zog man zum „Neubrucker Hof“ auf der Neubrückerstraße, später zu Pinkus Müller. Das erste Herrenessen in Niemers Weinstuben auf der Salzstraße sah bereits 50 Carlisten. Allmählich kehrten auch die zurück, die das bittere Los der Gefangenschaft getroffen hatte.

Zur 300jährigen Wiederkehr der Verkündigung des Westfälischen Friedens im Oktober 1948 war der Prinzipalmarkt vom Schutt frei und neu gepflastert worden, doch erst zwei neuerstandene Geschäftshäuser auf der Westseite des Marktes begrüßten die zahlreichen Gäste, die nach Münster gekommen waren. Als Stuhlmacher dann seine Räume wieder eröffnete, hielten die Carlisten dort ihre Monatsversammlungen ab. Der Vorstand, Rechtsanwalt Dr. Arnold Kleine und damaliger Landesassessor Georg Ketteler, bemühten sich jedoch um eine "größere und schönere Bleibe, ähnlich dem Civilklub vor dem Kriege". Als der Löwenklub durch die Initiative seines Präsidenten Heinrich Büscher am Kanonengraben das neue Heim errichtet hatte, gelang es den Bemühungen des Vorstandes, für die Gesellschaft dort eine würdige Unterkunft zu finden. So konnte am Ostermontag 1952 ein Damenfest zum ersten Male im Löwenklub stattfinden und am 7. Mai der "Erste Mittwoch" gehalten werden, auf dem die Vertragsbestimmungen mit dem Hausherrn bekanntgemacht und gebilligt wurden.

War das 50. Stiftungsfest im alten Löwenklub an der Gruetgasse und Klemensstraße gefeiert worden, so stieg das 75. Stiftungsfest im Jahre 1952 im neuen Löwenklub am Kanonengraben, und zwar am Samstag, dem 11. Oktober 20 Uhr, der Große Festball und am Sonntag, dem 12. Oktober 18.30 Uhr, das Herren-Stiftungsfest-Essen.

Im Gegensatz zum Jubiläumsjahr 1927 mit 308 Carlisten zählte die Gesellschaft im Jahr ihres 75jährigen Bestehens nur 204 Mitglieder, und nur von 169 stand das Eintrittsjahr fest. Aus den Gründungsjahren lebte als Senior nur noch der Verlagsbuchhändler Anton Hüffer (1878). Von den 1901-1910 aufgenommen Carlisten lebten noch 16. Von 1946-1952 wuchs die Gesellschaft um 48 Mitglieder an, wobei das Jahr 1950 mit 13

Carlisten den Rekord stellte. Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens schrieb Dr. Arnold Kleine und komponierte der damalige Amtsgerichtsrat Dr. Carl-Heinz Johanny das Carlistenlied, das nachfolgend wiedergegeben ist:

CARLISTENLIED

*Wir sind mit Stolz Carlisten, als solche gut bekannt.
Die gibt es nur in Münster hier im Westfalenland.
Seit fünfundsiebzig* Jahren wir heute schon bestehn.
Wir bleiben, was wir waren, und sollt die Welt vergehn!*

*Denn Freundschaft, die sich findet auf gleicher Sinnesart,
Ist immerfest gegründet und wie ein Fels so hart.
Ob Hasser oder Neider vor Ärger noch so schrein,
Es wird uns niemals kümmern. Wir wollenfröhlich sein!*

*Wir trinken Wein und Biere und schwenken unsre Maid,
Und wandern in die Weite zur schönen Sommerszeit.
Ein Schmollis drum Ihr Brüder! Ein Hoch dem Mägdelein!
„Es leben die Carlisten!“ Soll unser Wahlspruch sein,*

*Melodie: Carl Heinz Johanny
Text: Arnold Kleine*

*Heute wird gesungen: "mehr als hundert"

Der Carlistenkegelklub

Großen Zuspruch fand immer der Kegelklub, der seine Kunst auf der Kegelbahn des Civilklubs im Romberger Hof, später bei Frönd und dann im Kegerheim Schmies auf der Jüdefelderstraße ausübte.

Der Kegelabend auf der alten Carlistenbahn bei Frönd wurde so stark besucht, daß man auf beiden Bahnen kegeln mußte. Um das Fest des Preiskegelns "mit einem höheren Nimbus zu umgeben", schaffte der Klub eine Königskette an, mit der der Kegelkönig für ein Jahr geschmückt wurde. Leider ist die Königskette bei dem letzten König, Kinderarzt Dr. Schulte, unter die Bomben gekommen. Der Bombenkrieg des 2. Weltkrieges machte ein weiteres Kegeln unmöglich, so daß der Carlistenkegelklub sich im Jahre 1942 auflöste. Ihm hatten etwa zwölf ständige Mitglieder angehört, was aber bei dem Charakter der Gesellschaft nicht ausschloß, daß stets der eine oder andere Carlist für kürzere oder längere Zeit mitkegelte. Auch wurde kein Beitrag gezahlt. Die Kosten für die Bahn wurden an jedem Kegelabend unter den Anwesenden umgelegt. Unvergeßlich für alle Teilnehmer blieben die Tage des Preiskegelns mit dem Hasen-essen.



Enrico Kahl
Schatzmeister seit 2001

Der Carlistenkegelklub Onkel Jans'

Die Erinnerung an den alten Kegelklub war bei den Carlisten stets lebendig geblieben. So hat denn Verlagsbuchhändler Maxfritz Hüffer den Gedanken, einen neuen Kegelklub zu gründen, aufgegriffen und unermüdlich verfolgt, bis ihm die Neugründung 1964 mit acht Mitgliedern gelang, zu denen im gleichen Jahre noch weitere sechs hinzukamen. Unter diesen 14 Mitgliedern waren zwei aus dem alten Kegelklub, nämlich Dr. med. Franz Reuter und Fritz Kösters. Der neue Kegelklub nennt sich nach Dr. med. Johannes Kösters, der das belebende Element des alten Klubs und ein Onkel von Fritz Kösters war, "Carlisten-Kegelklub Onkel Jans". Zwar kennt der Klub jetzt einen festen Beitrag, aber der Carlistentradition getreu keine Satzung. Gekegelt wurde zuerst im Hansahof am Aegidiiparkhaus, dann vorübergehend bei Wilhelmer in der Gasselstiege und jetzt seit Jahren in 'Wefers Bistro', früher "Elisabeth zur Aa" genannt, an der Bergstraße. Alljährlich wird am 1. Kegelmontag im Dezember um die Königswürde für das kommende Kegeljahr gekämpft. Und wer

schon einmal König war, darf sich dann Kegelkaiser nennen. Dazu erhält er die neu gestiftete Königskette, die sich durch ideenreich gestaltete Plaketten auszeichnet.

Die Gesellschaft in der neueren Zeit

Die Gesellschaft stand von 1947 bis 1954 unter der Leitung von Dr. Arnold Kleine, von 1954 bis 1955 unter der des damaligen Stadtrechtsrats Dr. Egbert Möcklinghoff, von 1956 bis 1961 unter Landesmedizinalrat Dr. Franz Roterling, von 1962 bis zu seinem zu frühen Tode 1979 war Arnold Kleine wieder ihr Präsident. Es wurde zur Gewohnheit, den Winterball am zweiten Weihnachtstage im Löwenklub zu feiern. Auch die beliebten Fügungen fanden wieder statt, und zwar unter der bewährten Leitung von Amtsgerichtsrat Dr. Heinrich Hachmann. Diese beiden Gewohnheiten sind seit Jahrzehnten wegen mangelnder Beteiligung wieder aus der Übung gekommen. Geblieben aber sind die regelmäßigen Stammtisch-Abende am 1. Mittwoch im Monat im Zwei-Löwen-Klub und die gemeinsamen Essen. Zu dem althergebrachten Dicke-Bohnen-Essen auf der Wienburg und dem Wild-Essen kamen das Grünkohl-Essen mit Mettwurst und das Herren-Fasten-Fisch-Essen hinzu. Zum Wildessen im Herbst werden unsere verehrten Damen eingeladen und auf diese Weise für die häufigen Alleingänge ihrer Ehemänner entschädigt. Gelegentlich wurden auf den gemeinsamen Essen Vorträge gehalten, wobei die Vortragenden gewöhnlich aus den eigenen Reihen kamen.

Erinnert sei in diesem Zusammenhang an den humorvollen, mit wissenschaftlichem Ernst und bildlichen Dokumenten belegte Vortrag über das "Nasobem", den Prof. Dr. Matthias Kaever bei einem Grünkohl-Essen gehalten hat.

Am 15. Oktober 1977 konnte die Gesellschaft ihr 100jähriges Bestehen feiern. An diesem Samstagvormittag um 11 Uhr fand im Großen Saal des Rathauses ein durch Musik umrahmter Festakt statt. Es spielten Mitglieder des Freundeskreises von und mit dem Carlisten Dr. jur. Werner Schulze Buschhoff. Neben den Ansprachen des Präsidenten Dr. Arnold Kleine und des Oberbürgermeisters der Stadt Münster Dr. Werner Pierchalla hielt der Regierungspräsident von Münster und Carlist Dr. Egbert Möcklinghoff den Festvortrag.

Am Abend vereinigte ein Festball in allen Räumen des Zwei-Löwen-Klubs die Carlisten mit ihren Damen - es waren weit über 300 Personen anwesend - zu fröhlichem Gespräch und Tanz. Die sechs ältesten Carlisten im Jubiläum waren: Stadtbaurat i. R. Josef Leppelmann (Eintrittsjahr 1910), Landesobermedizinalrat a. D. Dr. Josef Lintel-Höping (1912), Chefarzt a. D. Dr. Karl Lentze (1915), Kaufmann Dr. jur. Heinrich Ehring (1920), Rechtsanwalt Joseph Hüffer (1920) und Landesmedizinaldirektor a. D. Dr. med. Wilhelm Hinsin (1921).

Die Mitgliederzahl war von 1952 bis 1977 von 204 auf 426 Mitglieder gestiegen.

Wenn die Gesellschaft in 25 Jahren ihre Zahl mehr als verdoppeln konnte, so ist dies wohl in erster Linie auf den unermüdlichen Einsatz von Dr. Arnold Kleine zurückzuführen, traten doch allein in der Zeit seiner letzten Präsidentschaft der Gesellschaft 239 neue Mitglieder bei. Mit seinem unverwundlichen Humor, seinem Witz, seiner Heiterkeit und seiner Schlagfertigkeit machte er jede Versammlung der Carlisten, die er leitete, zu einer wohl gelungenen, von der alle mit einem vergnügten Schmunzeln nach Hause gingen. So ist es kein Wunder, daß er - zumal bei seinem weiten Bekanntenkreis - so viele Gleichgesinnte in die Gesellschaft förmlich hineinzog. Deshalb hat ihn Dr. Egbert Möcklinghoff in seiner Festansprache auf dem 100. Stiftungsfest mit Recht "einen vorzüglichen, selbstlosen, humorigen und integrierenden Präsidenten, unseren Arnold Kleine" genannt. Nicht unerwähnt darf auch bleiben, daß es kein Essen ohne ein von Dr. Arnold Kleine neu verfaßtes Lied gab, das nach einer bekannten Melodie gesungen wurde, meist nach der Melodie: "Wohlauf, die Luft geht frisch und rein". Diese

Lieder, es sind rund 60 an der Zahl, wurden in einem kleinen Heft gesammelt und gedruckt. Beim Durchblättern des Liederheftes kann man die Zeitgeschichte nachvollziehen, in der uns viele Dinge und Modernismen jener Zeit begegnen, die Dr. Kleine in gekonnter Weise humorvoll skizziert hat. Als Beispiele seien genannt das Lied von den Hot Pants', das 'Hair-Lied' und das Lied vom 'Tempo 100'.

Zum Nachfolger von Dr. Arnold Kleine wurde beim Dicke-Bohnen-Essen 1979 der Richter und spätere Direktor des Amtsgerichts Münster Heiner Arning gewählt, der seit 1971 Vizepräsident der Gesellschaft war. Heiner Arning, der bis heute Präsident der Gesellschaft ist, hat die humorvolle Art von Dr. Arnold Kleine aufgegriffen und weiterentwickelt.



Heinz Josef Prinz (Präsident)

Bereits die Einladungen zu den gemeinsamen Essen werden mit einem ausgewählten Spruch aus dem reichen literarischen Schatz und auch aus der Bibel (insbesondere aus den Büchern der Sprichwörter und Jesus Sirach) treffend eingeleitet. Bei den Essen hält er mit Witz und Charme gewürzte Kurzvorträge und zitiert aus seinem fast unergründlichen Fundus unterhaltsame und mitunter tiefsinnige Beiträge.

Ihm zur Seite steht als sein Stellvertreter Rechtsanwalt und Notar Heinrich Beermann, der den poetischen Part übernommen hat. Zu jedem Essen präsentiert Heinrich Beermann ein neues Lied und jedesmal glossiert er die aktuellsten politischen Tagesereignisse in bewundernswerter Form und Fassung zur großen Freude der Gesellschaft. Inzwischen sind über 70 Lieder zusammengekommen.

Nachdem der langjährige Carlisten-Pianist Carl-Heinz Johanny verstorben war, begleitet Heinz Josef Prinz am Flügel die sangesfreudige Gesellschaft.

Von 1962 bis 2004 sind insgesamt 499 Herren in die Gesellschaft aufgenommen worden, davon 232 in der Amtszeit des gegenwärtigen Präsidenten. Im August 2004 zählte die Gesellschaft ca. 395 Mitglieder.

Einer Überalterung der Gesellschaft wird dadurch erfolgreich entgegengewirkt, daß seit Jahren in der Regel nur Herren aufgenommen werden, die das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Mit den gleichen Worten, mit denen schon 1952 Dr. Aloys Dieckmann und Dr. Ludwig Humborg 1962 ihre Schriften über die Gesellschaft Carlisten schlossen, soll auch diese Schrift enden:

"Wir begrüßen zum neuen Stiftungsfeste die Carlisten herzlich und dankbar. Denn wir alle, die wir ein Stück unserer Lebenszeit als Carlisten hingebracht haben, werden niemals diese schönen Stunden aus unserem Leben gestrichen wissen wollen. Was die Gesellschaft den Gründern so teuer gemacht hat, ist sie auch uns gewesen! Möge sie auch weiterhin in dem Gesellschaftsleben unserer Stadt das bleiben, was sie seit mehr als 100 Jahren dort bedeutet: eine Stätte froher, heiterer, schlichter Geselligkeit!"

Ludwig Humborg 1962, überarbeitet und
ergänzt von Georg Ketteler 1977, von
Benno Leggewie 2004